

MODERN UND FROMM – MIT LUTHER WIEDER GLAUBEN LERNEN

Ein Bericht aus der Praxis

Von Andreas Pawlas

Es gibt genügend Grund, voller Dankbarkeit auf die Fülle der Veranstaltungen zum 450. Todestag Martin Luthers im Jahr 1996 zurückzublicken. Unübersehbar sind die Gottesdienste, Empfänge und Symposien zu diesem Anlaß vor allem an den Reformationsstätten.

Sicherlich wäre es aber ein Mißverständnis reformatorischer Tradition, wenn man ausschließlich an den Orten, die unmittelbar historisch auf den Wegen der Reformatoren lagen, die Möglichkeit hätte, einen Zugang zu solchen Jubiläumsveranstaltungen zu erschließen. Vielleicht entspricht es sogar viel mehr dem reformatorischen Anliegen Luthers, wenn an Orten, die Luther nicht unmittelbar in seinem Leben aufgesucht hatte, das Lutherjahr 1996 in eigenständiger Weise begangen wird. Unter dem Titel »Modern und fromm – mit Luther wieder glauben lernen!« kam es im Lutherjahr 1996 zu einer produktiven Zusammenarbeit zwischen der Hamburger St.-Gertrud-Kirchengemeinde und dem Hamburger Bezirk der Luther-Gesellschaft. Beide luden zunächst ihre Mitglieder und sodann die Hamburger Öffentlichkeit zu einem festlichen Reformationsgottesdienst mit anschließendem Empfang ein. Als Festprediger konnte der ehemalige Präsident der Luther-Gesellschaft und Braunschweiger Landesbischof Prof. Dr. Gerhard Müller gewonnen werden. Die liturgische Gestaltung des sehr gut besuchten Abendmahlsgottesdienstes lag dabei in Händen der Pastoren der St.-Gertrud-Gemeinde. Der anschließende Empfang gab dann nach Grußworten von Hauptpastor H. Adolphsen und Landesbischof Prof. Dr. Gerhard Müller genügend Raum zum gemeinsamen Gespräch und Austausch.

Das an den Gottesdienst anknüpfende Luther-Seminar begann am Freitag, dem 1. November, um 18.00 Uhr. Man hatte sich bereits in einem Vorbereitungskreis zu mehreren Sitzungen getroffen und den Seminarablauf sowie die Verteilung der Aufgaben festgelegt.

Das Seminar begann mit einem gemeinsamen Abendessen, das von einem Helferkreis der St.-Gertrud-Gemeinde liebevoll vorbereitet war und das auch Raum zum gegenseitigen Kennenlernen der rund vierzig bunt gemischten Teilnehmer bot.

Unter der Überschrift »Modern und fromm – Anfrage und Provokation«

sollte es dann in Gruppenarbeit zunächst um Begriffserklärungen gehen. Bei der von Pastor Blaschke moderierten Zusammenstellung der Ergebnisse wurde mit Erstaunen festgestellt, wie anstößig der Ausdruck »fromm« vielen Teilnehmern erschien. »Fromm« wurde schnell als »frömmelnd« gehört. Deshalb schien es auch nicht erstrebenswert fromm zu sein, so gern viele der Teilnehmer sich als Christen verstehen wollten. Um so überraschender wurde dann das von der Leitung eingebrachte mittelalterliche und lutherische Verständnis von »fromm« als »nützlich« wahrgenommen und gutteils akzeptiert.

Ebenso zeigten sich im Verständnis dessen, was der Begriff »modern« umfassen sollte, unterschiedliche Positionen: Den einen war dieser Begriff sehr positiv besetzt, weil er mit der Überwindung von Verkrustungen und Verhärtungen zu tun habe. Den anderen bedeutete »modern« eine Zerstörung aller guten christlichen Überlieferungen. Verständlicher Weise konnte in dieser ersten Abendeinheit nur die Thematik eröffnet und keinesfalls die Probleme gelöst werden. Und mit dem gemeinsamen Abendgebet schloß man gegen 22.00 Uhr.

Am nächsten Morgen wurde das Seminar um 9.30 Uhr mit dem Morgensegen fortgesetzt. Sodann gab Hauptpastor Helge Adolphsen mit einem Vortrag »Modern und fromm – mit Luther wieder glauben lernen!« eine belebende Einführung in das Thema. In direkter und indirekter Anknüpfung an Luther regte er die Versammlung mit katechismusartig einfachen Sätzen an, »sich in den Schwung und die Dynamik des Glaubens zu stellen«.

Indem er Luthers Erklärung zum Ersten Artikel für die moderne Zeit übersetzte, formulierte er als erster seiner sechs, für jedermann nachbuchstabierbaren Merksätze: *»Ich bin wichtig«*.

In Übersetzung von Luthers Erklärung des Zweiten Artikels fuhr er dann fort mit zweitens: *»Ich lebe nicht aus mir selbst und nicht in mir selbst«*.

Drittens mit Bezug aus Röm 8,32: *»Ich bin wertvoll«*.

Viertens nahm er Luthers radikales Sündenbewußtsein auf in dem Satz: *»Ich stehe vor Gott«*.

Fünftens »übersetzte« er mit Bezug auf Luthers Erklärung des Dritten Artikels: *»Ich suche und finde Sinn in meinem Leben«*.

Sechster und letzter Satz, mit dem dann sowohl die ganze Anfechtungsthematik als auch im Sinne der Rechtfertigungslehre der Grund »evangelischer« Freude umfaßt ist, war dann: *»Gott steht bei mir in meiner Not«*.

Bereits die anschließende Pause gab genügend Gelegenheit, erste Reaktionen auf diese noch recht allgemein gefaßten Anstöße auszutauschen.

Sodann wurde aber eingeladen, sich in Arbeitsgruppen anhand von konkreten Fragestellungen modern und fromm von Luther zum Glauben anregen zu lassen. Als Ausgangspunkt des gemeinsamen Gesprächs war dabei jeweils ein kurzer Luther-Text vorgesehen. Die so in Anlehnung an Hans Mayer¹ eingeleiteten Fragestellungen waren im einzelnen:

1. »Zeichen zum Leben – Taufe« (Moderation Pastor H.-J. Blaschke). Der zugrunde gelegte Luther-Text bestand aus den entsprechenden Abschnitten aus dem Großen Katechismus².

2. »Erleichterte Heimkehr – Buße« (Moderation Pastor J. Thießen und Pastorin Dr. G. Borger). Hier sollten sich erste Anstöße durch die erste der 95 Thesen³ sowie die entsprechenden Abschnitte aus Luthers Schrift »Von der babylonischen Gefangenschaft der Kirche«⁴ ergeben.

3. »Verlorene Einsicht – Luthers Katechismus« (Moderation Pastor J. Strege). Hier konnte verständlicherweise nur der kleine Katechismus⁵ als Ausgangspunkt gewählt werden.

4. »Das vollkommene Ende – Tod« (Moderation Pastor Dr. A. Pawlas und Pastorin Dr. R. Albrecht). Hier sollte sich durch Abschnitt 1–3 aus Luthers »Sermon von der Bereitung zum Sterben«⁶ der Zugang zur Thematik erschließen.

Die Seminar-Teilnehmer wurden sodann gebeten, sich gleichmäßig in diese Arbeitsgruppen aufzuteilen, wobei sich allerdings zeigte, daß sich für die erste Fragestellung keine ausreichende Gruppe zusammenfand – möglicherweise war doch der Anteil der Teilnehmer mit sehr kleinen Kindern zu gering. Damit folgte aber für die weitere Arbeit in den drei geplanten Arbeitseinheiten, die sich ganz von selbst durch die Pausen zum Mittagessen und Kaffeetrinken ergaben, daß jede Gruppe nach ihrer Arbeitseinheit zu dem nächsten Moderatoren-Team wandern konnte. Insofern hatte tatsächlich jeder Teilnehmer die Chance, sich mit den drei Glaubensaspekten Buße, Katechismus und Tod intensiv und modern und fromm auseinanderzusetzen. Allerdings, so bereichernd dieser Perspektivenwechsel auch war, mancher wünschte sich, von Luther her oder auch unbedingt durch seine persönliche Lebensgeschichte, eine Vertiefung der nur anzureißenden Fragestellung.

Jedoch, als dann um 18.00 Uhr mit der Wochenschlußandacht das Ende

¹ Vgl. H. Mayer, Martin Luther. Leben und Glaube. Gütersloh 1982.

² Vgl. BSLK, S. 691 ff.

³ Vgl. WA 1,233

⁴ Vgl. WA 6, 4977 ff., hier besonders S. 543 ff.

⁵ Vgl. BSLK, S. 507 ff.

⁶ Vgl. WA 2, S. 685 ff.

des Seminars eingeläutet wurde, waren sich die Anwesenden einig, an diesem Luther-Seminar mit Gewinn teilgenommen zu haben. Denn nur zu offenkundig war es in dem Gespräch mit Luther möglich, in elementaren Fragen des persönlichen Lebens im Glauben zu wachsen oder sich zumindest seines Glaubens zu vergewissern. Den dann vielfach geäußerten Wunsch nach der Fortsetzung eines solchen Seminars konnten die Veranstalter nur dankbar als Ermutigung zur Fortsetzung des eingeschlagenen Weges ansehen, mit Luther eben wieder glauben zu lernen!

Dr. Andreas Pawlas, Erlenweg 2, 25365 Klein-Offenseth-Sparrieshoop

DAS HABE ICH NICHT VORGETRAGEN!

Von Werner Thiede

Ulrich Kronenberg hat sich die Mühe gemacht, über einige Vorträge anlässlich der Jahrestagung der Luther-Gesellschaft 1996 in Eisleben zu berichten. Was ich in Heft 1/1997 auf Seite 34–36 als zusammenfassende Wiedergabe meines Vortrags »Tod und postmortale Hoffnung bei Luther und in der modernen Esoterik« lesen mußte, kann so nicht stehenbleiben. Ich will zwar hier nun nicht in allen Einzelheiten kommentieren, aber doch das Wichtigste zurechtrücken.

1. Gleich zu Beginn soll ich von »Reinkarnationstheologie« gesprochen haben – diesen Ausdruck kenne ich nicht!

2. Die Zusammenhänge sind wiederholt nicht erkennbar, z. B. wenn zu lesen ist: »Es gebe keinen Ort zwischen Tod und Auferstehung. So komme es zur Lehre von der Unsterblichkeit der Seele.« Wer zu dieser Frage nachlesen möchte, was ich über Luthers individuelle Eschatologie publiziert habe, vergleiche meine Aufsätze in dieser Zeitschrift Jg. 64 (1993), S. 112–125, und im Lutherjahrbuch 1982, S. 7–49.

3. Ich habe keineswegs gesagt, die moderne Esoterikbewegung sei seit Kopernikus wirksam geworden. Ich zitiere hingegen aus meinem Vortragsmanuskript: »Zwischen Luther und der modernen Esoterik liegen als bedeutende weltanschauliche Einschnitte die kopernikanische Wende und das Aufklärungszeitalter.« Der Name »Kopernikus« kommt bei mir überhaupt nicht vor, geschweige denn eine derart geschichtlich unsinnige Aussage.